

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 70 (2020)
Heft: 279

Artikel: Vor 200 Jahren : Aarau vertuschte Falschgeldaffäre
Autor: Genner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-956778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 1. November 1820 meldete die in Augsburg erscheinende liberale «Allgemeine Zeitung» aus der badischen Residenzstadt Karlsruhe: «Seit einiger Zeit wurden hier und in der Gegend viele falsche Münzen in Umlauf gesetzt. Der Wachsamkeit der Polizei ist es endlich gelungen, den Verbrechern, wenigstens Einem derselben, auf die Spur zu kommen, und seiner habhaft zu werden. Wir scheuen uns, den Namen desselben, der einer der geachteten Familien in der Schweiz angehört, und in der Litteratur mit Auszeichnung genannt wird, zu nennen. Man begreift nicht, wie der geachtete, kenntnisreiche und auch wohlhabende Mann so tief hat sinken können. Er lebte seit einem halben Jahre hier; und verkehrte mit mehrern angesehenen Einwohnern. Die in seiner Wohnung gefundenen Vorrichtungen, gravirten Blöcke und Münzen lassen leider keinen Zweifel übrig, dass er wirklich der Verbrecher ist. Die Untersuchung wird lehren, wie er zu dem Verbrechen gekommen ist.» Einige andere Blätter übernahmen, ergänzten bzw. kommentierten diese Meldung, obwohl in der Restaurationszeit die Zensur unangenehme Nachrichten zu unterdrücken suchte.



Abb. 1: 6 Kreuzer, Ludwig I. von Baden, 1819.



Abb. 2: Fälschung, die vom Verhafteten stammen dürfte.

Laut einer Bekanntmachung des Stadtamts Karlsruhe¹ hatte der Verhaftete seit einiger Zeit falsche badische 6-Kreuzer-Stücke mit der Jahreszahl 1819 in Umlauf gebracht. Dieser Jahrgang wurde als erster unter Grossherzog Ludwig I. geprägt, der sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger auf diesem Münztyp abbilden liess² (Abb. 1). Während die echten Sechser aus ca. 0,88 g Silber und 1,46 g Kupfer bestehen und einen Durchmesser von ca. 20 mm aufweisen³, waren die falschen gemäss der Bekanntmachung aus purem Messing und etwas zu gross. Ihr Gepräge war unvollkommen und nicht erhaben genug. Die Randgravur umgab meistens halbkreisförmig die Umschrift, und umgekehrt verlief die Umschrift in den Rand und wurde dadurch undeutlich. Beim Anfassen schien das Falschgeld schmutzig zu sein, und nachdem die nur sehr sparsam aufgetragene Versilberung abgerieben war, wurde die Messingfarbe sichtbar. Das Badische Landesmuseum Karlsruhe besitzt solche falschen Sechser aus versilbertem Messing, die auch von Wielandt erwähnt werden⁴ (Abb. 2).

1 Karlsruhe Zeitung, 8., 10.11.1820.

2 K. JAEGER, Die Münzprägungen der deutschen Staaten, Bd. 2, 2. Aufl. (Basel 1969), Nr. 22; F. WIELANDT, Badische Münz- und Geldgeschichte, 3. Aufl. (Karlsruhe 1979), Nr. 868.

3 U. KLEIN – A. RAFF, Süddeutsche Münzkataloge, Bd. 2 (Stuttgart 1991), S. 134 (Angaben für Württemberg).

4 WIELANDT (Anm. 2), Nr. 868.

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.



Abb. 3: VI Kreuzer, Friedrich von Württemberg, 1807.



Abb. 4: 6 Kreuzer, Karl von Baden, 1816.



Abb. 5: 6 Kreuzer, Karl von Baden, 1817.



Abb. 6: VI Kreuzer, Wilhelm I. von Württemberg, 1818.



Abb. 7: 6 Kreuzer, Wilhelm von Nassau, 1819.



Abb. 8: 6 Kreuzer, Ludwig I. von Hessen, 1820 (nur Avers-Stempel gefunden).

- 5 JAEGER (Anm. 2), Bd. 1, 2. Aufl. (Basel 1966), Nr. 9; KLEIN – RAFF (Anm. 3), Nr. 44.1.
6 JAEGER, Bd. 2 (Anm. 2), Nr. 19a, 19b; WIELANDT (Anm. 2), Nr. 806f.
7 JAEGER, Bd. 1 (Anm. 5), Nr. 31; KLEIN – RAFF (Anm. 3), Nr. 56.1f.
8 JAEGER (Anm. 2), Bd. 7, 2. Aufl. (Basel 1969), Nr. 31.

Bei dem Verhafteten fand man auch nachgemachte Sechser König Friedrichs von Württemberg mit der Jahreszahl 1807⁵ (Abb. 3) sowie Münzstempel für die Herstellung von Sechsern folgender Fürsten: Grossherzog Karl von Baden, Jahrgänge 1816 und 1817⁶ (Abb. 4 und 5); König Wilhelm I. von Württemberg, Jahrgang 1818⁷ (Abb. 6); Herzog Wilhelm von Nassau, Jahrgang 1819⁸ (Abb. 7); Gross-

herzog Ludwig I. von Hessen, Jahrgang 1819 oder 1820 (nur Avers-Stempel)⁹ (Abb. 8). Hinweise darauf, dass auch die württembergischen Münzen in Umlauf gebracht und die Stempel schon zum Prägen benützt worden waren, gab es nicht. Publikum und Gerichtsbehörden wurden aufgefordert, auftauchende Falsifikate abzuliefern bzw. «Unterhändler» des Falschmünzers aufzuspüren. Später wies auch Württemberg die Oberämter an, gegenüber Fälschungen der genannten Münztypen aufmerksam zu sein¹⁰.

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.

Münzpolitik als Einladung zur Fälschung

Die Kriegsentschädigung, welche Frankreich nach der Niederlage Napoleons in Form von Silbertalern zahlte, wurde in Deutschland zu Scheidemünze verarbeitet¹¹. Die «Rheinischen Blätter» schrieben von einer «Sündfluth» von Kreuzern, Groschen und Sechsern. Manches Fürstengesicht komme hochrot aus der Münzstätte, als schäme es sich, in beinahe reines Kupfer geprägt zu sein. Weiter heisst es in dem Artikel, den die liberale «Aarauer Zeitung» nachdruckte: «Der Falschmünzer wird gestraft, und das von Rechtswegen. Aber ist eine Münze, die nicht soviel Werth hat als das Gepräge ausdrückt, nicht auch eine falsche Münze?»¹² Vor allem die Sechser waren es, die zur Fälschung geradezu einluden¹³.

Identifizierung des Verhafteten



Abb. 9: 20 Kreuzer, Karl Friedrich von Baden, 1808.

Im November 1820 warteten Schweizer Blätter mit neuen Erkenntnissen über den Fälscher auf. In seinem «Erzähler» berichtete der liberale Landammann des Kantons St. Gallen, Karl Müller-Friedberg, der «Unglückliche» habe den ersten Verdacht erregt, indem er «gegossene 24 kr. Stücke» gewechselt habe. Nach der Festnahme sei er «vom Polizeyhause entwichen und wieder eingebracht worden»¹⁴. Münzen des erwähnten Typs – Zwanziger nach der Münzkonvention von 1753, die in den südwestdeutschen Staaten 24 Kreuzer galten – waren in Baden unter Grossherzog Karl Friedrich 1807–1810 geprägt worden (Abb. 9)¹⁵. Sie bestehen bei einem Durchmesser von ca. 28 mm aus ca. 3,89 g Silber und 2,79 g Kupfer¹⁶. Bei der Verhaftung des Schweizers fand man zu seinem Glück keine davon, wurde die Nachahmung solch «gröberer» Sorten doch in der Regel mit dem Tod bestraft.

- 9 JAEGER, Bd. 2 (Anm. 2), Nr. 25.
- 10 Königlich-Württembergisches Staats- und Regierungs-Blatt, 6.12.1820.
- 11 J. GÖRRES, Teutschland und die Revolution (Coblenz 1819), S. 99.
- 12 Rheinische Blätter (Wiesbaden), 31.1.1818; Aarauer Zeitung, 11.2.1818.
- 13 Neuer Rheinischer Merkur (Jena), 21.8.1818; WIELANDT (Anm. 2), S. 271.
- 14 Der Erzähler, 17.11.1820.
- 15 JAEGER, Bd. 2 (Anm. 2), Nr. 4, 11, 13; WIELANDT (Anm. 2), Nr. 777–780.
- 16 KLEIN – RAFF (Anm. 3), S. 134 (Angaben für Württemberg).

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.



Abb. 10: Einziges existierendes Bildnis von Johann Rudolf Meyer (1768–1825). J. REINHART, um 1790.

Der Konservative Johann Heinrich Bürkli enthüllte in seiner «Zürcher Freitags-Zeitung», dass der Verhaftete «ein Herr J** R*** M**** von Aarau» sei. Damit war klar, dass es sich um Johann Rudolf Meyer (1768–1825) (Abb. 10) handelte. Bürkli widersprach der «Allgemeinen Zeitung», die diesen einen «kenntnisreichen Mann» genannt hatte, «denn er kommt als ein erbärmlicher Falsch-Münzer zum Vorschein, der seine 24 Kreuzer-Stücke nicht prägte, sondern goss, und zwar so miserabel, dass man sie sogleich als falsch erkannte.» Weiter habe er sich erniedrigt, seine «Kunst-Stücke» persönlich in Umlauf zu bringen. Nachdem Anzeige erstattet worden sei, habe man ihn verfolgt, und er sei etwa eine halbe Stunde vor einem «ihm nachhetzenden Häscher» geflohen, bis ihn ein zufällig herbeigekommener Dragoner «arretiert und eingebracht» habe¹⁷.

Der liberale Pariser «Constitutionnel» berichtete, die Verhaftung von «M. M...» erzeuge in Karlsruhe und allen benachbarten Provinzen das grösste Interesse¹⁸. Gestützt auf die Polizeibehörde von Karlsruhe, veröffentlichte das württembergische Ministerium des Innern den vollen Namen des Festgenommenen¹⁹. Einige deutsche Blätter zogen nach²⁰. Die «Aarauer Zeitung» und Zschokkes «Schweizer-Bote», die von Sauerländer in Meyers Heimatstadt verlegt wurden, erwähnten die Affäre hingegen nicht.

Eine faustische Gestalt

«Johann Rudolf Meyer Sohn», wie er in Aarau genannt wurde, war der Stammhalter des als «Vater Meyer» bekannten gleichnamigen Seidenbandfabrikanten (1739–1813). Dieser hatte eines der grössten Vermögen der Schweiz erworben, das 1780 mit gegen 500 000 Franken seinen Höchststand erreichte²¹. Statt eines aufwändigen Lebensstils finanzierte er damit gemeinnützige Projekte. Meyers Mutter Maria Elisabeth Hagnauer (1741–1781) von Aarau war die Tochter eines Arztes. Nach ihrem frühen Tod heiratete der Vater die Schwester eines kaiserlichen Generals und des Besitzers von Bad Schinznach, Marianne Renner (1747–1823) von Nidau. Von seinen fünf überlebenden Geschwistern stand Meyer der nächstjüngere Bruder Hieronymus (1769–1844) am nächsten.

17 Zürcher Freitags-Zeitung, 17.11.1820.

18 Le Constitutionnel, 7.12.1820.

19 Königlich-Württembergisches Staats- und Regierungs-Blatt, 6.12.1820.

20 So die Allgemeine Handlungs-Zeitung (Nürnberg), 8.12.1820.

21 Stadtarchiv Aarau (StAAa), Hieronymus Meyer an Samuel Friedrich Meyer, ca. 1818.

Johann Rudolf sollte Färber und Appreteur werden, Hieronymus Kaufmann. Zusammen bereisten sie Nord- und Osteuropa, worauf Johann Rudolf zwei Semester Physik bei Georg Christoph Lichtenberg in Göttingen und einige Wochen Mineralogie bei Abraham Gottlob Werner in Freiberg studierte. 1790 heiratete er zum Missfallen des Vaters die verarmte Margarethe Saxer (1769–1805) von Aarau, mit der er zwei überlebende Kinder hatte: den Arzt und Schriftsteller Johann Rudolf (1791–1833) und den Kaufmann Johann Gottlieb (1793–1829).

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.



Abb. 11: Meyers Villa vor dem Umbau zum römisch-katholischen Pfarrhaus 1938.
Im Erdgeschoss des Eckpavillons links befand sich das Laboratorium.

1794–1797 liess Meyer für sich und Hieronymus eine Villa (Abb. 11) errichten. Als Teilhaber der Familienfirma drängten die beiden den Vater vor dem Hintergrund kriegs- und modebedingter Absatzprobleme, sich zur Ruhe zu setzen, was dieser aber im Interesse ihres Halbbruders Samuel Friedrich (1793–1881) ablehnte.

1798 war die Familie Meyer massgeblich an der Helvetischen Revolution beteiligt. Dabei schreckte Meyer nicht davor zurück, gegen den Willen des Vaters die Franzosen zu Hilfe zu rufen²². Während Aarau provisorische Hauptstadt der Helvetischen Republik war, beherbergte er monatelang Pestalozzi. Als der Vater Senator des neuen Einheitsstaats wurde, erhielt Johann Rudolf die Leitung der Familienfirma, nicht aber die angestrebte Mehrheitsbeteiligung. 1801 holte er den bayerischen Pestalozzianer Andreas Moser nach Aarau, der mit dem «Gesunden Menschenverstand»²³ eine «weltliche Bibel der Helvetik»²⁴ veröffentlicht hatte. Zusammen mit seinem Freund Johann Samuel von Gruner, einem Verwandten seiner Stiefmutter, betrieb Meyer die Gründung der ersten Kantonschule der Schweiz, die 1802 eröffnet wurde.

Als im selben Jahr die Aristokraten putschten («Stecklikrieg») und Bonaparte 1803 die Helvetische Republik auflöste, drohte der Familie politische Verfolgung. Sie kaufte deshalb in Bayern, wo König Max Joseph und sein Minister Montgelas

22 M. PESTALOZZI, Die Unteraargauer Rebellion gegen das Berner Aufgebot zur Franzosenabwehr 1798, Aarauser Neujahrsblätter (ANB), 1998, S. 44–79, hier: S. 52f.

23 A. MOSER, Gesunder Menschenverstand über die Kunst Völker zu beglücken (St. Gallen 1800).

24 H. MARTI, Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte (Fribourg), 2005, S. 275.

P. Genner: Vor 200 Jahren: Aaraus vertuschte Falschgeldaffäre, SM 70, 2020, S. 101–117.

radikale Reformen durchführten, mehrere säkularisierte Klöster. Gegen 300 Schweizer folgten ihr dorthin. Doch das Basler Seidenbandkartell warb die ausgewanderten Posamenter ab, so dass die Verlegung der Fabrik scheiterte. Dagegen vergrösserte sich die Kolonie um Teilnehmer am Bockenkrieg von 1804, einem Aufstand gegen die Herrschaft der Stadt Zürich über den Rest des Kantons, und machte sich um die Erneuerung der bayerischen Viehwirtschaft verdient.

Ein «colossalischer Plan»

Wie sein älterer Sohn überlieferte, hob und trug Meyer Lasten, denen drei Männer kaum gewachsen waren, und warf einmal in Interlaken den stärksten Schwinger zu Boden²⁵. Dazu war er laut seinem Mitarbeiter Karl Albrecht Kielmann «von seltenem Genie und grenzenloser Beharrlichkeit in Verfolgung seiner Zwecke». Um aus dem Schatten des Vaters hervorzutreten, hatte er schon früh den «colossalischen Plan»²⁶ gefasst, eine «Systematische Darstellung aller Erfahrungen in der Naturlehre» herauszugeben. Diese Enzyklopädie der praktischen Chemie liess er, nachdem er zahllose Bücher zusammengekauft hatte, ab 1804 durch vier junge deutsche Ärzte redigieren, die er bei Zschokke auf Schloss Biberstein einquartierte. Nebenbei veröffentlichte er 1805 eine Übersicht über die Geologie der Schweiz²⁷.

In jenem Jahr verlor Meyer seine Gattin Margarethe und heiratete unmittelbar darauf Gruners Tochter Marie (Lebensdaten unbekannt), die als uneheliches Kind von seiner Stiefmutter aufgezogen worden zu sein scheint und kaum älter war als seine Söhne. Mit ihr übersiedelte er mitten im Dritten Koalitionskrieg nach Polling bei Weilheim, um Hieronymus, der nach geschiedener nachwuchsloser Ehe eine Witwe mit Kindern geheiratet hatte, in der Verwaltung der bayerischen Güter abzulösen und von dort aus die Firma zu leiten. Doch obwohl er Teile der Klöster verkaufte, vermochte er die durch die Auswanderung verursachten Verluste nicht wettzumachen. Dem Vater gegenüber, der ihm dies vorwarf, verwendete er 1806 eine Redewendung, die sich wie das erste Auftauchen eines gefährlichen Gedankens liest: «Geld machen kann ich nicht (...)»²⁸.

25 A. E. FRÖHLICH, Erinnerungen an Prof. Dr. Rudolf Meyer, in: Alpenrosen auf das Jahr 1852 (Aarau/Thun), S. I–LVI, hier: S. LIVf.

26 K. A. KIELMANN, Neues allgemeines Journal der Chemie, 3. Bd. (Berlin 1804), S. 333f.

27 J. R. MEYER, Geognostische Übersicht der helvetischen Gebürsformationen, Isis (Zürich) 2, 1805, S. 857–878, 1121, Karte.

28 StAAa, NF.001-004, «Ein Bericht von Bruder Rudolf über die bayerschen Güter im Jahr 1806».



Abb. 12: K. A. KIELMANN, Systematische Darstellung aller Erfahrungen über die einzelnen Metalle, 1. Bd. (Aarau 1807).

1806–1808 gab Meyer vier der geplanten 20 Bände der «Naturlehre» heraus, worunter jenen über die Edelmetalle von Kielmann²⁹ (Abb. 12). Doch 1807 wurde er vom Vater abgesetzt und kehrte nach Aarau zurück. Seine Gattin Marie war vermutlich im ersten Kindbett gestorben. Ihrem Vater Gruner blieb Meyer Geld schuldig, wodurch er sich einen verlustreichen Prozess auf den Hals zog. Er wohnte nun wieder mit Hieronymus zusammen. 1808 hatte er «ordentlich Streit» mit Vater und Stiefmutter, bis auch sein Nachfolger Andreas Hagnauer, ein Cousin seiner Mutter, gehen musste³⁰. Das Projekt «Naturlehre» aber weitete er noch aus³¹.

1809 heiratete Meyer die 16-jährige Stieftochter von Hieronymus, Christiane Luise Vinnassa (1793–1859), verkaufte Hieronymus die Villa und verlegte sein «physikalisches Institut» vorübergehend an die Universität Freiburg im Breisgau. Dabei gewährte ihm derselbe Karl Friedrich von Baden, dessen Münzen er fälschte, «für den Überzug seiner Bibliothek und Geräthschaften» Zollfreiheit³². Laut dem Kurator der Hochschule, Joseph Albert von Ittner, sollten der Autor der drei fertiggestellten Bände über die Grundlagen der Chemie³³, Ludwig von Schmidt-Phiseldeck, als Hauptredakteur und der evangelische Freiburger Stadtpfarrer und Privatdozent der Physik Gustav Friedrich Wucherer³⁴ die «Naturlehre» fortsetzen. Als Schmidt starb, bestimmte Meyer Ittners Sohn Franz zu dessen Nachfolger³⁵, doch vermochte er die Enzyklopädie nicht länger zu finanzieren. Dies auch deshalb, weil er ab 1810 hinter der Villa in Aarau eine mit Wasserkraft betriebene neue Fabrik errichten liess.

Erstbesteigung der Jungfrau

1811 kaufte Meyer dem Vater die Firma ab und wurde Gründungspräsident der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, der er Fachzeitschriften und Instrumente für die Errichtung eines europaweiten Wettermessnetzes zur Verfügung stellte³⁶. Vor allem aber bestieg er in jenem Jahr zusammen mit seinem Bruder Hieronymus und zwei Walliser Bergführern die Jungfrau und damit als Erster in der Schweiz einen Viertausender. 1812 unternahm er eine weitere «Reise auf die Eisgebirge des Kantons Bern», in deren Verlauf die Führer seines Sohnes Johann Rudolf das Finsteraarhorn bezwungen haben sollen. Dazu entwickelte er die Idee, Höhenmessungen mit Hilfe des Pendels vorzunehmen.

Überschuldetes Erbe

Meyers älterer Sohn scheint unter dem Verlust der Mutter gelitten und die Ehen des Vaters mit jungen Mädchen missbilligt zu haben. Dazu wurde er unter dem Einfluss von Kantonsschulrektor Ernst August Evers zum reaktionären Schöngeist, was die Entfremdung vom Vater vertieft haben dürfte.

1812 gab es Gerüchte, das Haus Meyer «habe falliert»³⁷. Vater Meyer verschrieb damals das Klostergut Polling an Hieronymus. Als er 1813 starb, benötigten die Nachkommen neun Monate, um sich zur Annahme des überschuldeten

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.

29 K. A. KIELMANN, Systematische Darstellung aller Erfahrungen über die einzelnen Metalle, 1. Bd. (Aarau 1807), m. n. e.

30 StAAa, Hieronymus an Samuel Friedrich, ca. 1818.

31 J. R. MEYER SOHN, Specielle Erörterungen über das Formale des Meyerschen Werks und Auskunft über den Gang der künftigen Fortsetzung desselben (Aarau 1808).

32 Generallandesarchiv Karlsruhe (GLK), 200 Nr. 1867.

33 L. VON SCHMIDT, genannt PHISELDECK, Systematische Darstellung aller Erfahrungen über allgemeiner verbreitete Potenzen, 3 Bde. (Aarau 1806–1808).

34 H. SCHREIBER, Gedächtnissrede auf Gust. Fr. Wucherer (Freiburg 1844), S. 10–12.

35 J. M. A. ECKER, Biographische Skizze zum Andenken des ordentlichen öffentlichen Professors Dr. Franz von Ittner (Freiburg i. Br. 1825), S. 10.

36 Festschrift herausgegeben von der aargauischen naturforschenden Gesellschaft (Aarau 1869), S. 16–18.

37 StAAa, Gruner an Vater Meyer, 6.1.1812.

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.

Erbes durchzuringen³⁸. Noch aber konnte Hieronymus sich 1814 einen bayerischen Adelsnamen («Meyer von Polling») kaufen und Samuel Friedrich 1815 als Regierungssekretär eine Nichte des späteren Aarauer Stadtmanns Johann Heinrich Reift heiraten. Meyer erwarb laut Inseraten noch im erwähnten Jahr «Schriften aus irgend einem Fache der Naturkunde, in welcher Sprache diese auch geschrieben seyn mögen»³⁹.

1816 aber musste er die ererbten Klostergüter Steingaden und Rottenbuch für einen Pappenstiel an den bayerischen Staat verkaufen, um die darauf lastende Hypothek zurückzuzahlen und die Familienehre zu retten. Insgesamt verlor er bei der Liquidation der Firma rund 100 000 Franken⁴⁰. Dies brachte ihn nach seinen eigenen Worten in eine Lage, aus der «kaum sich heraus zu schwün- gen seyn wird»⁴¹. Trotzdem stellte er im Hungerjahr 1817 auf seinem Gut in Erlinsbach armen Leuten Pflanzland zur Verfügung, was Zschokke zum Kom- mentar veranlasste: «Möge doch der gütige Himmel diesen Wohlthäter reich belohnen!»⁴².

Im selben Jahr trat Meyer das Präsidium der Naturforschenden Gesellschaft an Zschokke ab. Er lebte wohl weiterhin in der Villa, die seine Söhne von Hiero- nymus zurückkauften. Seine Gattin Christiane Luise war zu ihrer Mutter nach Bayern gezogen. Sein jüngerer Sohn Johann Gottlieb hatte früh übernommen, was von der Firma übriggeblieben war. Der ältere Sohn heiratete 1817 verbote- nerweise eine Halbschwester seiner Mutter und übersiedelte mit dieser nach Konstanz.

Hieronymus verkaufte das Klostergut Polling einem Neffen der Stiefmutter und erwarb 1818 das einsam gelegene Schloss Ammerland am Starnberger See. Meyer blieb der Stiefmutter Geld schuldig und bot ihr dafür Land im Aarauer Schachen an. Um seinen Gläubigern zu entgehen, scheint er sich 1819 nicht mehr in der Stadt aufgehalten zu haben. Denkbar ist, dass er bei seiner Schwester Susanna Dorothea Hunziker (1767–1838) in Paris Zuflucht fand, die in jenem Jahr ihren Mann verlor. Angesichts des Reputationsverlusts der Familie wollte Samuel Friedrich von Hieronymus Ammerland kaufen und mit seiner Mutter nach Bayern auswandern, was Stadtmann Reift aber verhinderte.

38 Zürcherisches Wochen-Blatt,
11.4.1814.

39 Beilage zur Allgemeinen Zei-
tung, 23., 26., 27.5.1815.

40 StAAa, Hieronymus an Samuel
Friedrich, ca. 1818.

41 StAAa, Meyer an die Stiefmut-
ter, 19.10.1816.

42 Der aufrichtige und wohl-
erfahrene Schweizer-Bote,
25.3.1819.

43 Le Constitutionnel, 7.12.1820.

44 Intelligenz-Blatt des Unter-
Donau-Kreises (Passau),
18.6.1817; Erneuerte vaterlän-
dische Blätter für den österrei-
chischen Kaiserstaat (Wien),
2.7.1817.

Letzte Ressourcen

Dank dem «Constitutionnel» wissen wir, weshalb sich Meyer 1820 in Karlsruhe aufhielt: Er suchte der dortigen Regierung «sa superbe bibliothèque» zu verkau- fen⁴³. Dies hatte er offenbar schon in Wien beabsichtigt, wohin er 1817 in Beglei- tung des insolventen Basler Buchhändlers Samuel Flick gereist war⁴⁴.

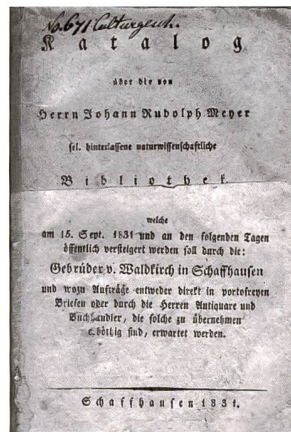


Abb. 13: Katalog über die von Johann Rudolph Meyer sel. hinterlassene naturwissenschaftliche Bibliothek (Aarau 1827, überklebt: Schaffhausen 1831).

Seine naturwissenschaftliche Bibliothek enthielt kostbare deutsche, französische, italienische, lateinische und englische Werke⁴⁵ und war laut dem später gedruckten Katalog (Abb. 13) mit gegen 40 000 Bänden die drittgrösste ihrer Art im deutschen Sprachraum⁴⁶. Die Verkaufsverhandlungen scheiterten wohl am hohen Preis der Bücher.

Nur Meyer kann der Ungenannte gewesen sein, der ab August 1820 im Gasthof zu den Drei Kronen an der heutigen Kaiserstrasse in Karlsruhe für 24 Kreuzer ein «Kabinet» zeigte, «welches die interessantesten Berg-Gegenden der Schweiz enthält, die in erhabener Arbeit sehr künstlich verfertigt sind, Gebirge, Thäler, Städte, Seen, Flüsse und Strassen, dem Auge deutlich darbieten, und jedem Kenner Vergnügen machen werden»⁴⁷.



Abb. 14: J.E. MÜLLER, Replik eines von Vater Meyer in Auftrag gegebenen Reliefs (im Bild: Genfersee und Alpen).

P. Genner: Vor 200 Jahren:
 Aaraus vertuschte Falsch-
 geldaffäre, SM 70, 2020,
 S. 101–117.

⁴⁵ Allgemeine Zeitung, 8.9.1823.

⁴⁶ Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 25.8.1829.

⁴⁷ Karlsruher Zeitung, 1.8.1820.

P. Genner: Vor 200 Jahren: Aaraus vertuschte Falschgeldaffäre, SM 70, 2020, S. 101–117.

Vater Meyer hatte durch Johann Heinrich Weiss aus Strassburg und Joachim Eugen Müller aus Engelberg neben dem ersten Atlas der Schweiz auch ein Relief der Alpen anfertigen lassen. Er hatte dieses 1803 in Paris gezeigt, aber für 25 000 Francs sowie einen Schutzbrief für seine Familie an Bonaparte verkaufen müssen. Meyer stellte eine Replik des Reliefs aus, die in Aarau geblieben war, heute aber wie das Original nicht mehr existiert. Eine Vorstellung von ihrem Aussehen vermittelt ein Werk von Müller im Alpinen Museum der Schweiz in Bern (Abb. 14).

Fälschung weiterer Münzen?

Beim Fälschen hatte Meyer offenbar keine Skrupel. Der befreundete Ludwig Thilo schrieb: «Dieser tugendhafte und enthaltsame Mann war voller Enthusiasmus für die Wissenschaften. Die bürgerlichen Gesetze aber betrachtete er nur als Ergebnis des Willens des Stärkeren»⁴⁸.

Prägestempel, die in den 1870er-Jahren unter einem Zimmerboden in seiner Villa gefunden worden sein sollen⁴⁹, könnten zur Herstellung anderer Münzsorten als der in Karlsruhe gefundenen bestimmt gewesen sein.

Im Juni 1819 teilte Frankreichs Gesandter in Bern, Graf Auguste Talleyrand, dem Kanton Aargau mit, in Mülhausen und anderen Städten des Departements Haut-Rhin zirkulierten zahlreiche falsche 5-Francs-Stücke. Ein Verfahren vor dem Schwurgericht in Colmar⁵⁰ und umlaufende Gerüchte hätten die Vermutung aufkommen lassen, «que l'atelier de cette fabrication frauduleuse existe à Aarau». Über dieses Schreiben beriet die Regierung wie über ein Staatsgeheimnis ausserhalb des Protokolls. Sie antwortete Talleyrand, man habe «Nachforschungen über eine Falschmünzerstette zu Aarau» angestellt, doch seien diese ergebnislos verlaufen. Auf einer Kopie der Antwort findet sich die Randbemerkung: «Rudolf Mejer v. Aarau ist im Jahr 1820 zu Carlsruh wegen Falschmünzerey verhaftet worden – mag er schon hier diesen Gewerib getrieben haben u. Spuhren davon offenbar geworden seyn?»⁵¹

Nach Meyers Festnahme übergab ein Kaufmann der Regierung 160 falsche Batzen «von verschiedenen Geprägten und Jahrgängen»⁵². Dass der Aargau zu Meyers Zeit von Falschgeld überschwemmt war, von dem ein Teil später sogar die Umprägung zu Konkordatsmünze überstand, zeigt auch ein Bericht, den Staatskassaverwalter Peter Karl Suter 1834 der Finanzkommission erstattete⁵³.

Tatort kantonale Münzstätte?

Schon über Vater Meyer wurde laut dessen Biografen Evers verbreitet, «bald, wie er in unterirdischen Kammern falsche Münzen schlage, bald, wie er sogar mit dem Fürsten der Finsterniss ein Bündniss geschlossen, um des Goldes so viel zu haben, als er begehre»⁵⁴. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass etwas über die Fälschertätigkeit seines Sohnes durchgesickert war und mit den «Meyerschen Stollen» in Verbindung gebracht wurde. Der Sohn war es auch, der sich mit der Chemie des Goldes und dessen Gewinnung aus dem Sand der Aare

48 L. THILO, Sur l'idée de M. Rodolphe Meyer, de mesurer les hauteurs des montagnes au moyen du pendule. In: Correspondance mathématique et physique, Bd. 5 (Bruxelles 1829), S. 337–347, hier: S. 337/Anm. 1.

49 P. AMMANN-FEER, Das Feergut, in: Bauschrift zur Einweihung der neuen katholischen Kirche St. Peter und Paul (Aarau 1940), S. 114.

50 Vgl. Archives départementales du Haut-Rhin, Colmar, Arrêts de la cour d'assises, 2 U 177.

51 Staatsarchiv Kanton Aargau (StAAG), R01.F04.0002, Nr. 27, f. 265f., 272 (20./21.6., 18.8.1819); RRB/1819/01, S. 323, 332, 475 (23.8., 30.8. 27.12.).

52 StAAG, RRB/1820/01, S. 486 (17.11.).

53 I. HESS, Die Münzen- und Medaillenprägung des Kantons Aargau 1805–1818 und 1826 (Ms., Stiftsarchiv Engelberg), S. 96–98.

54 E. A. EVERS, Vater Johann Rudolf Meyer (Aarau 1815), S. 67f.

beschäftigte⁵⁵. Als Teufelsanbeter waren die Meyer verschrien, weil sie sich zum Deismus bekannten.

Wo Meyer Geld fälschte, kann vielleicht nie mehr geklärt werden. Gelegenheit dazu gehabt hätte er wohl in der Färberei unter seiner Villa, in seinem Institut in Freiburg, in seiner Fabrik und – in der Münzstätte des Kantons Aargau.

In den Kavernen der Färberei existierten Feuerstellen⁵⁶ zum Erhitzen der Farbbäder. Das Institut in Freiburg verfügte über einen Schmelzofen für metallurgische Versuche⁵⁷. In der Fabrik scheint es eine Esse für Schmiedearbeiten gegeben zu haben. Jedenfalls diente ein unterirdisches Wasserrad auch zum Antrieb eines Blasebalgs⁵⁸. An all diesen Orten hätte Meyer aber mangels der zur Prägung erforderlichen Maschinen höchstens gegossene Falsifikate wie die erwähnten badischen Zwanziger herstellen können.

Die württembergischen Sechser von 1807 jedoch waren geprägt. Im erwähnten Jahr kehrte Meyer mit zerstörten Hoffnungen aus Bayern zurück, und gleichzeitig begann der Aargau eigenes Geld herzustellen⁵⁹. Das von Landammann Johann Rudolf Dolder zum Münzgebäude umgebaute «Bekische Wasserwerk an der StadtRingmauer» (Abb. 15) stand am Stadtbach unterhalb des «Schlössli», das bis 1808 Vater Meyer gehörte. Über der Münzstätte befand sich die Wohnung des Münzmeisters⁶⁰.



Abb. 15: Einzige existierende Ansicht der Münzstätte des Kantons Aargau (vor dem «Schlössli», nur Obergeschosse erkennbar). D. A. SCHMID, um 1812.

Möglicherweise begann Meyer schon während des Probetriebs der Münzstätte mit den «alchymistischen und nummarischen Versuchen», die ihn laut dem Historiker Ernst Münch ins Unglück stürzten⁶¹. Hätte er dort nur ausländische Scheidemünze gefälscht, wäre der Kanton dadurch nicht geschädigt worden, akzeptierte er diese doch nicht als Zahlungsmittel. Dass die meisten bei Meyer gefundenen Prägestempel noch nicht benützt waren, könnte damit zusammenhängen, dass das Wasserrad der Münzstätte für Aussenstehende sichtbar war.

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aarau vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.

- 55 L. V. SCHMIDT PHISELDECK, *Zuschrift, Neues allgemeines Journal der Chemie*, 6. Bd., 1. Heft, (Berlin) 1805, S. 99–102; *Miszellen für die Neueste Weltkunde* (Aarau), 6.5.1812, S. 146.
- 56 P. AMMANN-FEER, *Das Feergut und die Familie Meyer*, ANB, 1940, S. 3–34, hier: S. 29.
- 57 GLK, 200 Nr. 1867.
- 58 F. MÜHLBERG, *Die Meyerschen Stollen*, in: *Festschrift zur Eröffnung des neuen Kantonschulgebäudes* (Aarau 1896), Anhang, S. 7–13, hier: S. 9.
- 59 E. ZSCHOKKE, *Vom Münzwesen des Kantons Aargau*, ANB, 1929, S. 38–48; I. HESS, *Der Münzmeister David Anton Städelin von Schwyz*, *Schweizerische Numismatische Rundschau* 26, 1934, S. 405–421; derselbe (Anm. 53); E. JÖHRIN, *Der Kanton Aargau 1803–1813/15*, 3. Tl., *Argovia* 52, 1940, S. 5–106, hier: S. 57–61; A. E. ROESLE, *Das Münzrecht im Kanton Aargau* (Schwarzenburg 1946), S. 61–69, 82–84; N. HALDER, *Geschichte des Kantons Aargau 1803–1953*, 1. Bd. (Aarau 1953), S. 133f., 264f.; *Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau* (Lenzburg 1997), S. 165–167.
- 60 STAAG, R01.F04.0001, Nr. 27, 34 (23.7., 7.10.1805); R01.F04.0002, Nr. 66 (3.1807).
- 61 E. MÜNCH, *Erinnerungen, Lebensbilder und Studien*, 1. Bd. (Carlsruhe 1836), S. 406.

P. Genner: Vor 200 Jahren: Aaraus vertuschte Falschgeldaffäre, SM 70, 2020, S. 101–117.

1818 wurden die beiden «Feier Arbeiter» von der Münzstätte ins Zeughaus versetzt⁶². Im November beschloss die Regierung, die unrentable Prägung einzustellen, dem Münzmeister David Anton Städelin (1737–1830) und dem Münzwardein Johann Jakob Trog (1759–1827) aber weiterhin das halbe Gehalt zu bezahlen⁶³.

1819 wurden letzte Billonreste vermünzt. Nachdem Städelin im April in seine Heimat Schwyz zurückgekehrt war, scheint das Münzgebäude unbewohnt geblieben zu sein. Trog, ein Aarauer Goldschmied und Ratsherr, dessen Frau wie Meyers Mutter eine geborene Hagnauer war, hatte nur noch «von Zeit zu Zeit» die Münzstätte zu besuchen, um Diebstähle oder Beschädigungen zu verhindern⁶⁴.

Aufsichtspflicht vernachlässigt?

Damit sind wir beim Kreis der Personen angelangt, die Meyer beim Fälschen unterstützt haben könnten, und sei es nur, indem sie ihre Aufsichtspflicht vernachlässigten.

Über Grundsatzfragen des Münzwesens wie des ganzen Finanzwesens entschied die Regierung (Kleiner Rat) praktisch ohne Mitwirkung des Parlaments (Grosser Rat). Das Tagesgeschäft hingegen überliess sie dem fünfköpfigen Finanzrat⁶⁵, der fachlich von der vierköpfigen Münzkommission beraten wurde. In beiden Gremien vertrat der frühere Finanzminister der Helvetischen Republik Johann Heinrich Rothpletz (1766–1833) die Stadt Aarau. Zwischen den Familien Rothpletz und Meyer bestanden enge familiäre, wirtschaftliche und politische Beziehungen. Erst 1815 in den Kleinen Rat gewählt, war Rothpletz im Aargau der Mediationszeit Mitglied einer oppositionellen «Schattenregierung»⁶⁶. Seiner Aufsichtspflicht kam er nach, als er unmittelbar vor Schliessung der Münzstätte dem Finanzrat ein falsches Zehnbatzenstück vorlegte, das mit dem originalen «Kantonsstempel» geprägt worden war⁶⁷. Der dreiköpfigen Finanzkommission, die im Mai 1820 den Finanzrat ablöste, gehörte er nicht mehr an.

Der schon im Greisenalter stehende Städelin übte das Amt des Münzmeisters nicht nur in Aarau, sondern – was seinem Biografen Ignaz Hess entgangen ist – 1803–1813 auch in Luzern aus⁶⁸, muss also oft abwesend gewesen sein. Trog und er blieben ungeachtet von Meyers Verhaftung lebenslang im Amt.

Hoffnungen auf Städelins Nachfolge hatte sich der Goldschmied Daniel Schmid (1777–1836) aus Aarau gemacht, welcher nach einem einjährigen Volontariat in der Münzstätte 1810 zur Weiterbildung nach Paris geschickt worden war. Nicht nur machte ihm die Langlebigkeit des Münzmeisters einen Strich durch die Rechnung – er sollte sogar den Vorschuss zurückzahlen, den er für den erwähnten Aufenthalt bekommen hatte. Dies wurde ihm erst 1821 erlassen⁶⁹. 1823 mit einer untergeordneten Stelle bei der Finanzkommission abgespiesen, wanderte er 1834 unter Zurücklassung von Frau und Kindern nach Amerika aus⁷⁰.

Prägestempel in Auftrag gegeben haben könnte Meyer bei Graveuren, die für die Münzstätte gearbeitet hatten wie Melchior Burger (1785–1867) in Burg AG, Johann Jakob Scheuermann (1777–1844) in Aarau und Johann Joseph Meyer

62 StAAG, ZWA 1981.0002/0032, Nr. 1546 (9.6.1818); R01.F04.002, Nr. 5 (15.6.1818, Zitat).

63 StAAG, RRB/1818/01, S. 432 (18.11.); Namentliches Verzeichniss aller Staats- und Bezirks-Behörden (Aarau 1821–1827).

64 StAAG, R01.F04.0001, Nr. 26 (1807); ZWA 1981.0002/0034, Nr. 27, 1084 (5.1., 20.4.1819); ZWA 1981.0002/0549, 20.4.1819, f. 480 (Zitat).

65 JOHRIN (Anm. 59), 2. TL, Argovia 51, 1940, S. 3–128, hier: S. 80–82.

66 D. SAUERLÄNDER, Johann Heinrich Rothpletz (Aarau 1999), S. 19.

67 StAAG, ZWA 1981.0002/0549, 13.10., 17.11.1818, S. 313f., 417.

68 F. HAAS-ZUMBÜHL, Die Tätigkeit der Münzstätte in Luzern von 1803 bis 1848, *Revue suisse de numismatique* 20, 1915, S. 17–83, passim; F. WIELANDT, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern (Luzern 1969), S. 65f., 161–167.

69 StAAG, RRB/1820/01, S. 143 (10.4.); R01.F04.0002, Nr. 286 (2.8.1821).

70 HESS (Anm. 53), S. 40–44.

(1756–1844) in Sursee⁷¹. Burger gab im Oktober 1820 ein Inserat auf, in dem er sich anerbote, Stempel aller Art «so wie auch Alphabete oder einzelne Buchstaben und Numero zum Schlagen» anzufertigen⁷². Scheuermann war an Vater Meyers Atlas beteiligt gewesen und hatte auch die Karte zum Bericht über die «Reise auf die Eisgebirge» gestochen.

Festgehalten sei, dass es für andere Fälschungen Meyers als die in Karlsruhe entdeckten, für einen Missbrauch der kantonalen Münzstätte und für eine aktive oder passive Unterstützung des Fälschers durch Einheimische keine Beweise gibt. Dies heisst aber nicht, dass es nie welche gab.

Verschwundene Akten

Während sich Meyer in Karlsruhe aufhielt, tagte dort Badens Ständeversammlung. Der mit einer Adoptivtochter Napoleons verheiratete Grossherzog Karl hatte dem Land die liberalste Verfassung im 1815 geschaffenen Deutschen Bund gewährt. Die «angesehenen Einwohnern», mit denen Meyer verkehrte, waren wohl Liberale, die er mit seinem Verbrechen kompromittierte. Dies zu einer Zeit, da Karls Nachfolger Ludwig I. die Vorrechte des Adels wiederherzustellen suchte⁷³ und die Liberalen auch anderswo unter Druck standen, nachdem im badischen Mannheim der Dichter und russische Diplomat Kotzebue, in Paris der Herzog von Berry ermordet worden waren und in Südeuropa Revolutionen stattfanden. Noch mehr kompromittierte Meyer die Liberalen seiner Heimatstadt, die ohnehin als Jakobinernest galt. So behauptete im November 1820 ein anonymes Leserbriefschreiber, in Aarau seien ebenso wie in Chur, Zürich und Basel Mitglieder des italienischen Geheimbunds der Carbonari am Werk⁷⁴.

In den badischen Archiven liessen sich keine Spuren des Kriminalfalls mehr finden. Auch die Korrespondenz des aargauischen Polizeidepartements wurde vernichtet, doch liefert dessen Protokoll kurze Inhaltsangaben. Danach erkundigte sich die Behörde am 7. November 1820 bei der Polizeidirektion in Karlsruhe über die Identität des Verhafteten. Am 11. erhielt sie Bescheid, worauf sie gleichentags Auskünfte über Meyer lieferte. Am 14. trafen weitere Informationen ein. Dann aber folgte eine lange Funkstille, obwohl das Departement noch dreimal nach Karlsruhe schrieb⁷⁵.

Geheimbeschluss der Regierung

Am 12. März 1821 führte die Aargauer Regierung eine «geheime Rathsverhandlung» durch, deren «geheimes Protokoll» verschwunden ist. Die beiden nachfolgenden Traktanden waren der Vorschuss für Schmid und die ausstehende Abrechnung über die Prägung von Verdienstmedaillen⁷⁶. Die Vermutung liegt deshalb nahe, dass damals beschlossen wurde, die Falschgeldaffäre zu vertuschen. Am 17. März drohte das Polizeidepartement der Polizeidirektion in Karlsruhe, sich an die badische Regierung zu wenden, worauf es endlich Gewissheit erhielt, dass Meyer keine Komplizen genannt hatte⁷⁷.

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.

71 ROESLE (Anm. 59), S. 65.

72 Aargauisches Intelligenz-
Blatt, 28.10.1820.

73 U. A. OSTER, Grossherzog Lud-
wig I. – der Unsymbadische?
(Regensburg 2007).

74 Staats- und Gelehrte Zeitung
des Hamburgischen unpar-
theyischen Correspondenten,
7.11.1820.

75 StAAG, DJ01/0015, Verfügun-
gen Nr. 270, 278, 342 (7., 11.11.,
20.12.1820), 433 (13.2.1821),
Eingänge Nr. 304, 309
(11., 14.11.1820).

76 StAAG, RRB/1821/01, S. 139
(12.3.); nicht in RK/0005,
Geheimes Archiv.

77 StAAG, DJ01/0015, Verfügung
Nr. 484 (17.3.1821), Eingang
Nr. 649 (26.3.1821).

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.

Soziale Ächtung

Während sein Sohn Johann Rudolf nach Liberalisierung des Eherechts als Kantonsschullehrer nach Aarau zurückkehren konnte, wurde Meyer vom dortigen Bezirksgericht im September 1821 für insolvent erklärt und entmündigt. Dabei gab man vor, seinen Aufenthaltsort nicht zu kennen. Vormund wurde Staatsarchivar Samuel Jäger⁷⁸. Das Polizeidepartement erfuhr im Oktober, das zuständige Hofgericht in Rastatt habe noch kein Urteil gefällt⁷⁹. Damals wollte Meyers Cousin Rudolf Hieronymus Hagnauer, der eine Bandfabrik neben der unteren Mühle besass, auf zehn Jahre das Münzgebäude pachten. Die Regierung lehnte dieses Angebot aber im Dezember ab⁸⁰. Im Januar 1822 wurde Meyers Ehe geschieden und seiner Gattin Christiane Luise die Mitgift zurückerstattet. Im März traf die Meldung ein, das Urteil gegen ihn liege nun beim badischen Justizdepartement⁸¹.

Meyers letzte erhaltene Lebensäußerung ist ein Brief vom 28. April 1822 aus Karlsruhe. Darin schreibt er der Stiefmutter, die als eine von wenigen Personen mit ihm in Kontakt geblieben war: «Sein Sie meinerwegen durchaus unbesorgt. Ich werde mich zu seýner Zeit über alles vor der Welt rechtfertigen können.» Seine finanziellen Verpflichtungen der Adressatin und der unehelichen Tochter seines verstorbenen Bruders Johann Heinrich gegenüber werde er nach Verbüßung seiner Strafe weiter erfüllen. Auch dankte er der Stiefmutter für die ihm bezeugte Liebe⁸².

Nach Zuchthausstrafe verschollen

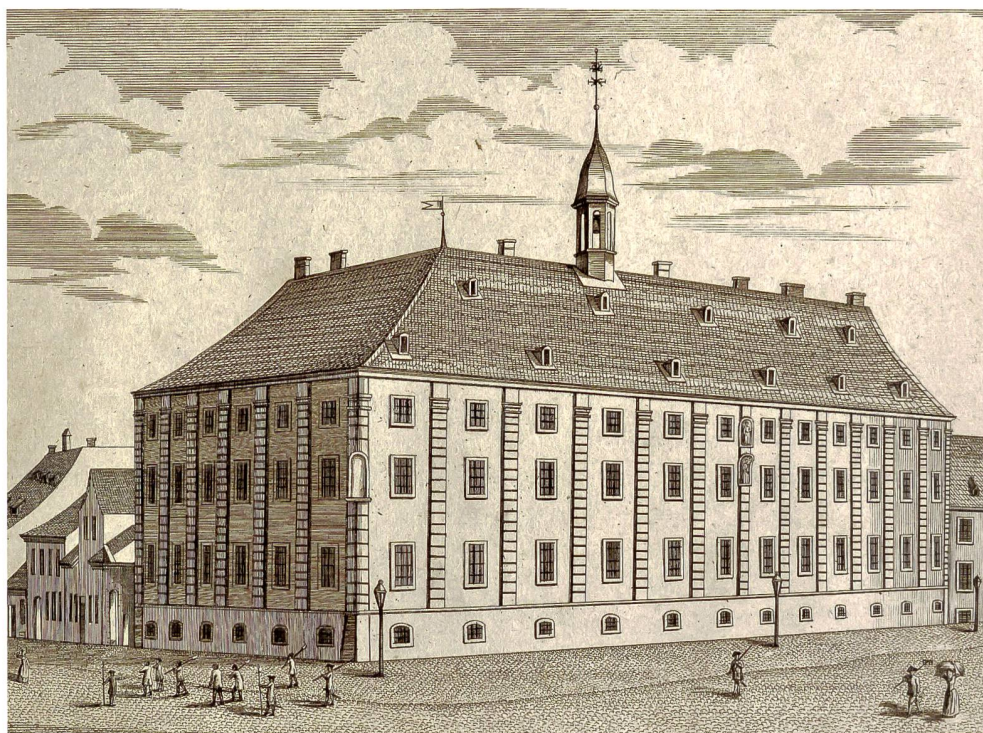


Abb. 16: Das Zuchthaus. J. F. De SCHLICHTEN, FRÈRES KLAUBER, Vues de Mannheim (Mannheim 1782), Abb. 26.

78 Aargauisches Intelligenz-
Blatt, 15.9., 13.10.1821.

79 StAAG, DJ01/0015, Verfügung
Nr. 920 (2.10.1821), Eingang
Nr. 1211 (9.10.1821).

80 StAAG, RRB/1821/01, S. 711 f.
(31.12.).

81 StAAa, B.I.016, S. 11
(17.1.1822); Aargauisches
Intelligenz-Blatt, 30.3., 6.,
13.4.1822. StAAG, DJ01/0016,
Eingang Nr. 1608 (11.3.1822).

82 StAAa, Meyer an die Stief-
mutter, 28.4.1822.

Im Mai 1822 traf in Aarau die Nachricht ein, Meyer sei zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden⁸³. Spätestens im Juni, nach 20 Monaten Untersuchungshaft, trat er in Mannheim (*Abb. 16*) seine Strafe an. Zur leichten Form derselben verurteilt, entging er der körperlichen Züchtigung, mit der die Haft für andere begann und endete⁸⁴. Im Sommer brachte das Bezirksgericht Aarau seine Bibliothek zur Versteigerung⁸⁵, fand dafür aber keinen Käufer. Im November wurden aus der bis dahin betriebsbereiten Münzstätte Ambosse, Blasebalg und zur Eisenbearbeitung geeignetes Werkzeug in das Zeughaus abtransportiert⁸⁶.

In Mannheim stellten die Züchtlinge fabrikmässig Leinwand, Feuereimer aus Stroh, Schläuche, Teppiche usw. her. Jeder siebte Insasse überlebte die Haft nicht⁸⁷. Häufigste Todesursache war die Tuberkulose⁸⁸. Laut Staatsarchivar Franz Xaver Bronner starb Meyer 1825⁸⁹. Es ist dies der Zeitpunkt, wo er freigegeben wäre. Da eine Zuchthausstrafe entehrte, wäre ihm die Rückkehr in ein bürgerliches Leben verwehrt geblieben. In den Registern der Anstalt ist weder seine Entlassung noch sein Tod verzeichnet, Letzterer auch nicht in jenen der Stadt und der evangelischen Gemeinde Mannheim⁹⁰.

Vom bereits zitierten Thilo, der 1815–1818 Sekretär der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft gewesen war⁹¹, stammt der einzige kurze Text, den man als Nachruf auf Meyer bezeichnen könnte. Darin heisst es: «Sein tragisches Ende kann für mich die Grösse seiner Verdienste nicht verkleinern. Ich fand in ihm immer einen aufrichtigen Freund und Beschützer. Nie werde ich die Dienste vergessen, die er mir geleistet hat, ebenso wenig die Vereinigung gelehrter Männer, deren Präsident er war und der anzugehören ich die Ehre hatte»⁹².

Die Münzstätte in Aarau wurde 1825 liquidiert⁹³. 1827 liess Johann Gottlieb den Katalog der Bibliothek drucken, für die aber auch er keinen Käufer fand. Nach seinem frühen Tod verkaufte seine Witwe 1830 Fabrik und Villa. Bevor auch Johann Rudolf vor der Zeit starb, liess er die Bücher 1831 in Schaffhausen versteigern, wodurch sie in alle Winde zerstreut wurden. Das Münzgebäude scheint schon in den 1830er-Jahren in das viergeschossige Wohnhaus Schlossplatz 19 umgebaut worden zu sein⁹⁴.

Hieronymus verbrachte den Lebensabend, in dritter Ehe mit einer Aarauer Arztochter verheiratet, in München; Meyers Gattin Christiane Luise, die seinen Namen behielt, im hessischen Langen. Auch die übrigen Meyer verliessen Aarau. Samuel Friedrichs Sohn wanderte als Arzt nach Amerika aus. Der letzte Angehörige der Familie, ebenfalls Arzt, starb 1930 in Zürich.

Verbrechen zu Legende umgedichtet

Meyer verfiel der *damnatio memoriae*. Seine Hinterlassenschaft wurde vernichtet. Er hatte aber während der Helvetischen Revolution unter einer Geheimtreppe seiner Villa Papiere eingemauert, die beim Umbau des Gebäudes zum römisch-katholischen Pfarramt 1938 zum Vorschein kamen⁹⁵. Sie befinden sich im Stadtarchiv Aarau, ohne bis heute katalogisiert worden zu sein.

Um Meyers Bild aus dem kollektiven Gedächtnis zu tilgen, wurde es mit dem geschönten Bild seines Vaters überblendet. Vorangegangen darin war Zschokkes Schwager Evers, der als Neuhumanist die Kantonsschule von Pestalozzianern

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.

83 StAAG, DJ01/0016, Eingänge Nr. 1754 (7.5.1822).

84 Archivum Mannheim, Zugang 28/2009, Nr. 00 036, f. 91.

85 Aargauisches Intelligenzblatt, 23.8.1823; Allgemeine Zeitung, 8.9.1823.

86 StAAG, RRB/1822/01, S. 551 (29.11.).

87 Verhandlungen der Ständeversammlung des Grossherzogthums Baden, 7. Heft (Karlsruhe 1825), S. 164.

88 A. BAER, Die Hygiene des Gefängniswesens (Jena 1897), S. 47–64.

89 F. X. BRONNER, Der Canton Aargau (St. Gallen/Bern 1844), 2. Hälfte, S. 41.

90 GLK, 390 Nr. 2807.

91 Festschrift herausgegeben von der aargauischen naturforschenden Gesellschaft (Anm. 36), S. 16.

92 THILO (Anm. 48), S. 337/Anm. 1.

93 HALDER (Anm. 59), S. 134.

94 T. ELSASSER, Aarauer Stadtbilder aus fünf Jahrhunderten (Aarau 1983), S. 19, 23, 25.

95 AMMANN-FEER (Anm. 56), S. 4; derselbe (Anm. 49), S. 168.

P. Genner: Vor 200 Jahren: Aaraus vertuschte Falschgeldaffäre, SM 70, 2020, S. 101–117.

gesäubert hatte. Indem er den Eindruck erweckte, Vater Meyer sei nicht nur der wichtigste Geldgeber, sondern der eigentliche Gründer der Schule gewesen, versuchte er vergessen zu machen, dass diese von Meyer und Gruner als Kaderschmiede der Helvetischen Republik konzipiert worden war. Von Meyer und seinen Geschwistern ist in dem sonst zuverlässigen Werk nicht die Rede. Die Folge war, dass Vater Meyer von einem Sohn Zschokkes für den Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft⁹⁶ und von Münch sogar für den Jungfrau-Besteiger gehalten wurde⁹⁷.

Dass Meyer «durch unbesonnene, ja sogar strafbare Unternehmungen» sich und seine Familie ins Unglück gestürzt hatte, wurde letztmals 1859 vom Wissenschaftshistoriker Rudolf Wolf erwähnt⁹⁸. Als die «Familienkiste Meyer» (Familienfonds) den Falschmünzer 1917 für verschollen erklären liess, setzte das Bezirksgericht Aarau als Datum des Verschwindens den Tag seiner Scheidung ein⁹⁹. Ein Urenkel Zschokkes, der 1934 eine Geschichte der ausgestorbenen Familie Meyer verfasste, beschränkte sich auf die Aussage, der Ruhmesglanz des Jungfrau-Bezwingers habe sich leider «durch missliche Umstände verdüstert»¹⁰⁰.

So wusste Gustav Aeschbach nichts von Meyers krimineller Seite, als er diesen 1987 – in einer Kriminalgeschichte – «wohl den interessantesten Menschen in Aaraus Geschichte» nannte¹⁰¹. 1991 liess ihn Claudia Storz in einem Theaterstück beim Einsturz seiner Stollen sterben¹⁰². 1996 modifizierte der Comic «Meyer & Meyer» die von Evers verbreitete Legende, indem er Satan durch ein im Untergrund hausendes Ungeheuer ersetzte, das Meyer verschlingt, als er unter der Last seiner Schulden den «brotlosen Idealismus» über Bord wirft¹⁰³ (Abb. 17).

96 E. ZSCHOKKE, Geschichte der Gesellschaft für vaterländische Cultur (Aarau 1861), S. 111.

97 MÜNCH (Anm. 61), S. 399.

98 R. WOLF, Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz, 2. Cyclus (Zürich 1859), S. 232/Anm. 2.

99 StAAG, BG.01/0101, 2.9.1916, S. 475; BG.01/0102, 13.10., 10.11.1917, S. 662f., 713f.

100 E. ZSCHOKKE, Die Familie Meyer von Aarau, ANB, 1934, S. 3–56, hier: S. 36.

101 G. AESCHBACH, Das Geheimnis des J. Rudolf Meyer, in: Aarauer-Mappe (Aarau 1987).

102 C. STORZ, Meyers Stollen oder die Maulwürfe (Ms., 1991), Kantonsbibliothek Aarau Sto A3.10.

103 R. GLOOR – M. KIRCHHOFER, Meyer & Meyer, Nachdruck mit Erläuterungen von M. GRIESSHAMMER, (Zürich 2015), S. 71.

104 Aarauer Jungfrau-Erstbesteiger fälschte Geld, Aargauer Zeitung, 3.8.2011.

105 CH Media, 13.5.2019.



Abb. 17: Illustration aus R. GLOOR, M. KIRCHHOFER, Meyer & Meyer (Zürich 2015), S. 71.

Nachdem ich anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums der Jungfrau-Besteigung an Meyers Verbrechen erinnert hatte¹⁰⁴, ersetzen die Veranstalter des Urban Game «Falschmünzer» 2019 das Ungeheuer durch ein schwarzes Loch unter Aarau¹⁰⁵, das an das «memory hole» in Orwells «1984» erinnert.

Weitere Informationen und Quellenangaben finden sich in meinen früheren Veröffentlichungen über die Familie Meyer¹⁰⁶, die durch den vorliegenden Artikel ergänzt werden.

Bei den Recherchen unterstützten mich in Aarau die Mitarbeiter des Staatsarchivs und Stadtarchivar R. Richner, in Karlsruhe C. Scheuble vom Generallandesarchiv und A. Herkert vom Stadtarchiv, in Mannheim H. Stockert vom Archivum. Neuaufnahmen von Münzen steuerten bei O. Sängler in Karlsruhe, M. Ohm in Stuttgart und A. Stöhr in Wiesbaden, Kopien von Archivalien Stiftsarchivar R. De Kegel in Engelberg. Besonderer Dank gebührt Redaktor R. Kunzmann, der mich zur Abfassung des Artikels einlud und dessen Entstehung begleitete.

Abbildungen:

Abb. 1f., 4f., 9: Badisches Landesmuseum Karlsruhe

Abb. 3, 6: Landesmuseum Württemberg, Münzkabinett

Abb. 7: Stiftung Stadtmuseum Wiesbaden, Sammlung Nassauischer Altertümer

Abb. 8: Dr. Busso Peus Nachfolger, Frankfurt a. M., Auktion 375 (24.4.2003), Los 2303

Abb. 10, 15: Sammlung Stadtmuseum Aarau

Abb. 11: Kantonale Denkmalpflege Aargau

Abb. 12: e-rara.ch

Abb. 13: Verfasser

Abb. 14: ETH Zürich, Institut für Kartografie und Geoinformation

Abb. 16: Universitätsbibliothek Heidelberg

Abb. 17: Edition Moderne, Zürich

Peter Genner, lic. phil. I

Sperletweg 50

8052 Zürich

petergenner@yahoo.de

P. Genner: Vor 200 Jahren:
Aaraus vertuschte Falsch-
geldaffäre, SM 70, 2020,
S. 101–117.

106 Von Aarau nach Bayern, Auswanderung und Niedergang der Unternehmerfamilie Meyer, ANB, 2011, S. 36–69; 2012, S. 97–143; Nach dem Ende der Klosterherrschaft – Schweizer Revolutionäre im Pfaffenwinkel, Der Welf (Schongau), 2013, S. 69–192 (www.academia.edu/11997457).

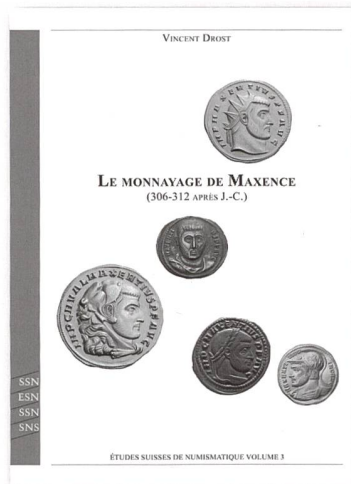
NUMISMATIQUE ROMAINE: UN NOUVEL OUVRAGE DE RÉFÉRENCE

VINCENT DROST

ETUDES SUISSES DE NUMISMATIQUE VOL. 3

LE MONNAYAGE DE MAXENCE (306-312 APRÈS J.-C.)

- Format A4, relié toile, texte français, 432 pages dont 61 planches noir/blanc avec plus de 1200 monnaies. Toutes les monnaies or et argent et tous les types en bronze argenté. Table des planches avec provenance des pièces.
- Catalogue de plus de 400 numéros, classés par atelier, métal, émission. Références littéraires. Nombre des exemplaires observés.
- CD-ROM avec catalogue et provenance de plus de 5000 monnaies étudiées.
- Résumés développés allemand/anglais/italien de 15 pages chacun.
- Prix: 150 frs.
+ emballage et frais d'envoi.



Vente et livraison:

Paul-Francis Jacquier, Numismatique Antique,
Honsellstrasse 8, D-77694 Kehl am Rhein, Deutschland,
Tel. +49 7851 1217, Fax +49 7851 73074

E-mail: office@bibliotheca-numismatica.com, office@coinsjacquier.com

Etudes Suisses de Numismatique est une série de publications dédiées à des sujets de la numismatique antique et de la numismatique suisse de toutes les époques.

Titres déjà parus:

Vol. 1: Die Didrachmenprägung von Segesta (2008) von S. Mani Hurter (†).

Vol. 2: Die Münzprägung der Stadt St.Gallen (2008) von E. Tobler, B. Zäch und S. Nussbaum.

SSN
ESN
SSN
SNS

NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

Ankauf – Verkauf – Auktionen



Münzen – Medaillen – Literatur

Luitpoldblock-Maximiliansplatz 10

D-80333 München

Tel. +49 89 299070

Fax +49 89 220762

www.lanz.com

www.taxfreegold.de



MÜNZENHANDLUNG Gerhard Hirsch Nachfolger

AUKTIONEN

MÜNZEN – MEDAILLEN

NUMISMATISCHE LITERATUR

ANKAUF – VERKAUF

KUNDENBETREUUNG

Prannerstrasse 8

DE-80333 München

Telefon +49 (89) 29 21 50

Fax +49 (89) 228 36 75

E-mail: info@coinhirsch.de

NUMISMATICA ARS CLASSICA NAC AG

Antike Münzen

Griechen

Römer

Byzanz

Mittelalter

Renaissance

Medaillen

Ancient Coins

Greek

Roman

Byzantine

Mediaeval

Renaissance

Medals

Auktionen, An- & Verkauf, Schätzungen Auctions, Sales & Purchases, Estimations

NUMISMATICA ARS CLASSICA NAC AG

Niederdorfstr. 43
CH - 8001 Zürich

Tel +41 44 261 17 03

Fax +41 44 261 53 24

zurich@arsclassicoins.com

Suite 1 Claridge House

32 Davies Street

GB - London W1K 4ND

Tel +44 20 783 972 70

Fax +44 20 792 521 74

info@arsclassicoins.com

www.arsclassicoins.com



PAR ICI LA MONNAIE !

Monnaies
Médailles

mcah

PALAIS DE RUMINE
LAUSANNE

GRIECHEN 3.0

MÜNZEN DER ANTIKE

Münzkabinett der
Stadt Winterthur
Villa Bühler
Lindstrasse 8
8400 Winterthur
www.muenzkabinett.ch

**MÜNZ:
KABINETT**

Demnächst im
Münzkabinett Winterthur!

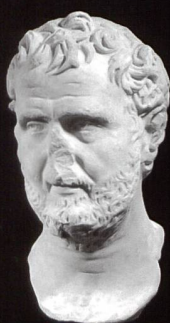
Stadt Winterthur



Münzen & Medaillen

GM
GORNY & MOSCH
GIESSENER MÜNZHANDLUNG GMBH

Kunst der Antike



Auktionen - Galerie - Ankauf - Verkauf

Maximiliansplatz 20 - D 80333 München - Tel: +49 - 89 - 24 22 64 30
www.gmcoinart.de



**PAR ICI LA
MONNAIE!**

Monnaies
Médailles

mcah

PALAIS DE RUMINE
LAUSANNE

21. November 2020
Auktion 21
Zunft Haus zur Saffran, Zürich



nomos

Spezialist für hochwertige
Münzen und Medaillen aus
der Antike, dem Mittelalter
und der frühen Neuzeit

Saalauktionen
obolos Webauktionen
Jährliche Preisliste
Expertisen und Schätzungen
Kauf und Verkauf
Einlieferungen jederzeit möglich

nomos ag, numismatists

zähringerstrasse 27, 8001 zürich

telefon 044 250 51 80, info@nomosag.com

www.nomosag.com



Aus Erfahrung stark in Kommunikation.

rubmedia 

Seftigenstrasse 310
CH-3084 Wabern

+41 31 380 14 80
www.rubmedia.ch